

Steffen Dietzsch

## *Die Konstruktivität der Lüge* \*

Drei Thesen

1. Was ist das ... lügen?
2. Was ist das ‚*Konstruktive*‘ am ... lügen?
3. Warum dennoch nicht ... lügen!

\*

I

### *WAS IST DAS ... LÜGEN?*

Unter ‚Lüge‘ verstehen wir jeden kommunikativen Akt, die *mit der Absicht zu täuschen* unternommen wird. Dabei ist es gleichgültig, ob jene *Täuschung* verbal oder non-verbal, gestisch oder bildlich ausgedrückt wird. Obwohl die Verlaufsform der Lüge (a) eine falsche Aussage ist, kann eine Lüge (b) aber auch mit wahren Aussagen erzeugt werden (z.B. in der Statistik) und so ist (c) nicht jede falsche Aussage auch schon eine Lüge. Sie darf also nicht auf ihre Erkenntnisform begrenzt gedacht werden, denn nicht *duplex cogitatio*, „sondern *duplex oratio* ist das Signum der Lüge.“<sup>1</sup>

Lügen sind performative Kommunikationen, durch die neue emotive als auch kognitive Wirklichkeiten erzeugt werden. „Wissen, daß man lügt, ist anders als Wissen, daß sich die Erde um die Sonne dreht.“<sup>2</sup> Die Lüge weist dadurch, daß sie nicht nach den Wahrheitswerten ‘wahr’ versus ‘falsch’ identifiziert und bewertet werden kann, allerdings eine Doppelnatur aus. Erstens vermag die Lüge lebenspraktisch positive, zweckmäßige Konstellationen immer wieder neu zu schaffen, indem in der alltäglichen Kommunikation nach Maßgabe des momentan Wünschenswerten imaginiert, d.h. zwischenmenschlich ‚überformt‘, ‚geschönt‘, ‚fisiert‘ wird (z.B. Konventionen, Höflichkeit). Augenfällig erweisen sich dabei in *prima vista* so divergenten Lebensbereichen des Menschen wie der Liebe, der Politik, der Diplomatie oder auch der persönlichen Karriere sowohl der produktive Sinn dieser performativen Verkehrsform der Lüge als auch ihre rhetorische Kompetenz. Die Lüge – das Vermögen zu täuschen –

---

\* Vortrag gehalten am Kolloquium „Über Lügen im Zeitalter des Krieges“ der Sartre Gesellschaft e.V. an der Humboldt-Universität Berlin 9./10.10.2015.

<sup>1</sup> Harald Weinrich, *Linguistik der Lüge*, Heidelberg 1966, S. 40.

<sup>2</sup> Ludwig Wittgenstein, *Vorlesungen über die Philosophie der Psychologie 1946/47*, Frankfurt/M. 1991, S. 141.

ist zunächst eine schlechthin unentbehrliche Triebfeder der Evolution und ein Zeichen sozialer Intelligenz, indem die eher ‘ursprünglichen’ natürlichen Anlagen und Interessen des Individuums, seine Egoität, zugunsten seiner Soziabilität anhaltend kompensiert und verändert werden. Die Lüge ist damit eine elementare sinnliche Triebfeder im Vollzug der Kultivierung und Zivilisierung des Menschen. Zweitens aber ist gleichzeitig die Lüge als Mitteilung obsolet, d.h. sie ist keine ‘echte’ Mitteilung. Die Lüge ist aber nicht das ganz Andere, gar Unbegreifliche gegenüber der Wahrheit, sondern: „Lügen ist die Muttersprache unserer Vernunft und Witzes.“<sup>3</sup> Kurzum: Die Lüge also „gehört eben mit zum Geheimnisvollen in der Menschennatur, daß Hohes und Niedriges darin so nahe beisammenwohnen.“<sup>4</sup>

Die Lüge als logische Form praktischer metaphorischer Sätze ist also immer auf Handlung hin entworfen. Denn es sind doch „nicht bloß leere, d.h. subjektiv sinnlose Worte, die der Lügner ausspricht. Er glaubt ... nicht an das, was er sagt, aber er denkt an das, was er sagt, ohne daran zu glauben. Das ist aber genau das, was uns ... in Spiel und Kunst begegnet ist.“<sup>5</sup> Also: „Etwas, was nicht der Fall ist, könnte man auch zum Spaß, gedankenlos oder aus Verrücktheit zu sagen beabsichtigen. Das ist aber kein Lügen. Das Motiv ist das Ausschlaggebende.“<sup>6</sup>

a.

Die griechische Antike kannte noch keinen spezifischen Begriff der Lüge. Das griechische Wort  $\psi\epsilon\upsilon\delta\omicron\zeta$  bezeichnet nicht nur die bewusste Unwahrheit, sondern auch Irrtum, Fiktionales, Falsches oder poetische Ausschmückung. ‚Lüge‘ ist hier vom Scheinhaften lexikalisch noch nicht unterscheidbar. Das griechische  $\psi\epsilon\upsilon\delta\omicron\zeta$  hat noch nicht den exklusiven Sinn des *alterum fallere conatur*. Erst die Übersetzung ins Lateinische lässt aus  $\psi\epsilon\upsilon\delta\omicron\zeta$  ‘mendacium’ werden. „*Mendacium, mendax, mentiri* weisen ... jedoch kaum die Spannbreite des griechischen Begriffs auf. Vielmehr liegt dort unzweifelhaft *Lügen* im Sinne von *berechnet die Unwahrheit sagen*, bzw. *Hintergedanken haben* vor, d.h. die Intentionalität, die Täuschungsabsicht ist – im Gegensatz zu  $\psi\epsilon\upsilon\delta\omicron\zeta$  – mit *mendacium* untrennbar verbunden.“<sup>7</sup>

<sup>3</sup> Johann Georg Hamann an Immanuel Kant, 17. Jul. 1759, in: *Johann Georg Hamanns Briefwechsel*, hg. v. Josef Nadler u. Walther Ziesemer, Leipzig 1940, Bd. 1, S. 379.

<sup>4</sup> Alexius Meinong, *Über Annahmen*, Leipzig 1910, S. 116.

<sup>5</sup> Alexius Meinong, *Über Annahmen*, Leipzig 1910, S. 117.

<sup>6</sup> Ludwig Wittgenstein, a.a.O., 498.

<sup>7</sup> Martin Hose, *Fiktionalität und Lüge*, in: *Poetica* 28 (1996), S. 268.

Gleichwohl kennen die *Griechen* – vor allem praktisch-ethische – Probleme, die mit der *Absicht zu täuschen* und *das Falsche sagen* verbunden sind. Bezüglich ihres epistemischen Aspekts gilt für Platon noch als ausgemacht: „Wie soll also noch einer Falsches vorstellen? Denn ... es ist doch unmöglich, etwas [solches] vorzustellen, da wir ja von allem entweder wissen oder nicht wissen, und hierin scheint es unmöglich, irgendwie Falsches vorzustellen.“<sup>8</sup> Platon diskutiert aber dann die Frage, ob die ‘Ilias’ mit ihrem Helden Achill oder die ‘Odyssee’ das größere Kunstwerk sei, und zwar unter der Problemlage, „daß nämlich Achilleus wahr sei und einfach, Odysseus aber vielgewandt und falsch.“<sup>9</sup> Im Dialog Sokrates’ mit Hippias bleibt die Entscheidung aber offen, denn es erweist sich, daß die Zweiteilung von ‘redlichem Achill’ versus ‘täuschendem Odysseus’ argumentativ nicht aufrechterhalten werden kann. „Siehst du also, daß derselbe der Falsche ist und auch der Wahre hierin? Und der Wahre um nichts besser als der Falsche? Denn er ist ja derselbe, und keineswegs verhalten sie sich ganz entgegengesetzt, wie du vorhin meintest.“<sup>10</sup>

Das ‘Falsche’, das  $\psi\epsilon\upsilon\delta\omicron\zeta$  des Vielgewandten Odysseus ist hier nicht das Signum einer – womöglich moralisch verwerflichen – Verschlagenheit sondern geradezu das seiner lebensklugen Beschlagenheit. Die erweist sich vor Troja als siebringend. Er vermag u.a. Neoptolemus, Sohn des Achill, zu bewegen, den ausgesetzten, beleidigten Philoktet wieder unter die Fahnen Athens zu bringen. Das gelingt natürlich nur mit Täuschungen. Auf die Vorhaltung: „Ist’s wirklich deine Meinung, Lüge schände nicht?“, antwortet Odysseus: „Nicht, wenn der Weg zur Rettung über Lügen führt!“<sup>11</sup>

## b.

Die Lüge solcherart als soziale Kraft begriffen, ‘vergiftet’ also nicht etwa menschliche Beziehungen, sondern ‘schafft’ geradezu erst neue soziale Wirklichkeiten. Dieses Erzeugen von neuen Wirklichkeitssegmenten macht u.a. den positiven Sinn von Lüge aus.

Oder, wie das ein bedeutender Dichter unserer Moderne gesagt hat:

„Sei dir stets bewußt: sich ausdrücken bedeutet für dich nichts anderes als lügen.“<sup>12</sup>

Der Lüge haftet jedoch ein fataler Selbstbezug an: „O weh der Lüge! Sie befreiet nicht, / Wie jedes andre wahrgesprochne Wort, / ... sie ängstet / Den, der sie heimlich schmiedet

<sup>8</sup> Platon, *Theaitetos*, 188c.

<sup>9</sup> Platon, *Hippias minor*, 365 b.

<sup>10</sup> Ibid., 367 c,d.

<sup>11</sup> Sophokles, *Philoktet*, 108 f.

<sup>12</sup> Fernando Pessoa, *Das Buch der Unruhe*, hg. v. Georg Rudolf Lind, Zürich 1997, S. 259.

und sie kehrt, / Ein losgedruckter Pfeil, von einem Gotte / gewendet und versagend, sich zurück / Und trifft den Schützen.“<sup>13</sup>

Mit „Lüge“ also markieren wir also keineswegs eine bloß dunkle Region in uns, Lügen, d.h. die Fähigkeit zu täuschen, ist eine der ‘Zellformen’ menschlicher Existenz, freilich auch als Ausdruck der Not jeder menschlichen Existenz. – „Die Lüge ist viel theurer, als die Wahrheit. Sie kostet den ganzen Menschen“<sup>14</sup>.

Man kann sein Menschenleben offensichtlich nur dann halbwegs lebenswert führen, wenn man sich mit einem Paradoxon abzufinden weiß: Man kann mit der Lüge nicht leben und zugleich nicht ohne sie. – Bei Immanuel Kant fand sich im Nachlass ein kleiner Merktzettel mit seiner Lebensmaxime:

»*Alles was man sagt, soll wahr sein, aber nicht alles wahre muß man auch sagen*«

Die Lüge – das Vermögen zu täuschen – ist also eine Triebfeder der Evolution und ein Zeichen sozialer Intelligenz, indem die eher <ursprünglichen> natürlichen Anlagen und Interessen des Individuums, seine Egoität, zugunsten seiner Soziabilität anhaltend kompensiert und verändert werden. Die Lüge ist damit eine elementare sinnliche Triebfeder im Vollzug der Kultivierung und Zivilisierung des Menschen.

c.

Eine subjektiv bevorzugte Betriebsform der Lüge ist das *Ressentiment*:

Die Täuschungslogik der Lüge entfaltet ungeahnt destruktive Aspekte gerade in der Person des Lügenden selber, dann nämlich, wenn man von den eigenen Täuschungen überwältigt wird. Die mentale Verfassung dabei wird mit dem Nietzsche-Begriff *Ressentiment* – eine *seelische Selbstvergiftung* – bestimmt.

Hieraus erwächst für das Problem der Lüge ein besonders bizarrer Sachverhalt. *Ressentiments* (Rache, Bosheit, Neid) sind sehr tiefsitzende Gefühle. In dieser Seelenverfassung befinden sich exemplarisch der *Apostat*, der *Abtrünnige*, der *Konvertit*. Ein *ressentiment*-bestimmtes Leben (verursacht u.a. durch enttäuschte Erwartung, Beleidigung oder eigenes Unvermögen) besteht dann in einer Kette von Racheakten an seinem geistigen oder gesellschaftlichen Herkommen. Der Mensch dieses *Ressentiments* polt traditionelle Wertbestände um, er erleidet (und erliegt) Täuschungen des Wertfühlers. Jenes meist obsessive Umdeuten, Umwerten, ja auch Fälschen ist nun aber nicht so sehr als ein bewußtes Lügen zu verstehen. Für diese sehr gesteigerten,

<sup>13</sup>Johann Wolfgang Goethe, *Iphigenie auf Tauris*, IV/1. Weimarer Ausgabe, Abt. I, Bd. 10, Weimar 1889, S. 60.

<sup>14</sup>Friedrich Hebbel, *Tagebücher* [Eintrag vom 13. Sept.1840], Berlin 1905, Bd.2, S. 66.

intensivierten Täuschungen findet Max Scheler den eindringlichen Begriff der „organischen Verlogenheit.“<sup>15</sup> 'Organische Verlogenheit' ist überall da gegeben, wo Menschen nur unter der Maßgabe von Abwehr, Distinktion, Vorurteil, ‚Hochspannung‘ und Verdacht leben und denken. Die Pointe bei diesem Lügentypus ist: „Wer (organisch) *verlogen* ist, braucht nicht mehr lügen!“<sup>16</sup>

## II.

### WAS IST DENN DAS KONSTRUKTIVE AM ... LÜGEN?

#### a.

Lügen haben einen überraschend vorteilhaften Platz im Alltag des Lebens, denn, wie schon der polnische Aphoristiker Stanislaw Jerzy Lec bemerkte: „*Willst du die Lüge sehen, blicke der Wahrheit ins Auge.*“<sup>17</sup> Mit der Lüge also markieren wir keineswegs eine bloß dunkle Region, gewissermaßen nur etwas von der ‚Rückseite‘ des Menschen.

Lügen, d.h. die Fähigkeit zu täuschen, mit und ohne Worte, ja sogar mit der Wahrheit zu täuschen (exemplarisch in der Statistik), ist eine der geistigen Zellformen menschlicher Existenz, freilich auch Ausdruck ihrer Not. Wir können also zunächst vermuten, ein Menschenleben sei nur dann halbwegs lebenswert zu führen, wenn wir uns mit dem Paradoxon abzufinden wissen: Man kann mit der Lüge nicht leben und zugleich nicht ohne sie.

Lügen weisen also eine Doppelnatur auf, derzufolge sie gleichermaßen Lebendiges zu bewahren suchen, wie sie es tendenziell zu zerstören in der Lage sind. Diese *Doppelnatur* der Lüge macht es unmöglich, sie schlicht – mit einem Begriff Max Webers – gesinnungsethisch zu verwerfen. Oder mit den Worten eines der berühmtesten französischen Philosophen der Gegenwart, Vladimir Jankélévitch: „*La possibilité du mensonge est donnée avec la conscience elle-même, dont elle mesure ensemble la grandeur et la bassesse.*“<sup>18</sup>

#### b.

Die *Lüge* als eine mentale Form des Überlebenskampfes ist im Grunde nur eine intelligent gewordene Form von Macht und Gewalt. Man schlägt den anderen nicht auf

<sup>15</sup> Max Scheler, *Vom Umsturz der Werte*, Bern 1955, S. 67.

<sup>16</sup> *Ibid.*, S. 67.

<sup>17</sup> Stanislaw J. Lec, *Alle unfrisierten Gedanken*, hg. v. K. Dedecius, München 1991, S. 253.

<sup>18</sup> Vladimir Jankélévitch, *Du Mensonge* [1942]. In: ders., *Philosophie morale*, Paris 1998, S. 213 [*Die Möglichkeit der Lüge ist mit dem Bewußtsein selbst gegeben, von welchem sie die Größe und die Niedrigkeit ermisst.*]. Vgl. auch Ausgabe in deutscher Sprache, hg. v. Steffen Dietzsch, Hamburg: Meiner (erscheint 2016).

die Nase, man führt ihn an der Nase herum. Man muss sich wohl zu der Einsicht bequemen, daß die Lüge, daß das Vermögen zu täuschen, eine schlechthin unentbehrliche Triebfeder der Evolution und ein Zeichen sozialer Intelligenz ist.

Kurzum: „Das Lügen is eine Erfindung von und für Lebendige.“ (Johann Nestroy)

c.

Die *Lüge* kann begriffen werden als wesentlich *soziale Kraft*. Denn es gehört doch unstrittig zur alltäglichen Kommunikation, daß wir das, was immer wir auch zu sagen haben, im Sinne der momentanen Erwünschtheit zurüsten, kurz: das wir Sachverhalte zu ‘schönen’, zu ‘kanalisieren’ und zu fokussieren versuchen. Also: wir kommunizieren immer interesse- bzw. ergebnisorientiert. Insofern sind Abweichungen von der ‘reinen’, ‘nackten’ Wahrheit in der Regel zunächst nicht negativ motiviert. Das macht exemplarisch der Arzt, der dem Patienten nicht gleich mit dem *factum brutum* konfrontiert oder auch der Pädagoge, dessen Erziehungsprogramm wohl scheitern müsste, wenn er immer nur die ‘reine’ Wahrheit über den Zustand des Zöglings proklamieren wollte. Und tatsächlich sind so der Großteil alltäglicher Abweichungen von der Wahrheit nicht asozial, sondern gerade pro-sozial motiviert. Vom sog. ‘Wahrheits’- oder ‘Moralfanatiker’ dagegen bleibt in der alltäglichen, empirischen Wirklichkeit häufig nur der Fanatiker in Erinnerung, der, wenn etwas seiner ‘reinen’ Moral widerstreitet, auch schon – sogar wortwörtlich – ‘über Leichen geht’. Da ist doch der deutsche Satiriker Wilhelm Busch immer menschenfreundlicher, wenn er sagt:

*Auch lob ich mir die Höflichkeit,  
Das zierliche Betrügen,  
Du weißt Bescheid, ich weiß Bescheid  
Und allen macht's Vergnügen.*

d.

Die Lüge avanciert dadurch sehr schnell zur bevorzugten Verkehrsform des Politischen. Seit der Aufklärung ist zu beobachten, wohin die Prozesse der Entpsychologisierung und Entmoralisierung der Lüge führen. Die Handhabbarkeit der Lüge wurde zunächst unter dem Aspekt des *Schadens* betrachtet, den Täuschungen anzurichten in der Lage sind, und wie diese beherrschbar, gar erwünscht sein könnten. Voltaire hat die Lüge neu so zu bestimmen gesucht: „Le mensonge n'est un vice quand il fait du mal; c'est une

très-grande vertu quand il fait du bien. Soyez donc plus vertueux que jamais [*Die Lüge ist ein Laster, wenn sie Böses tut, sie ist eine sehr große Tugend, wenn sie Gutes tut. Seien Sie also tugendhafter denn je*].<sup>19</sup>

Die Lüge wird also nicht mehr als solche schon delegitimiert. Sie bleibt allerdings in der Kritik auch der Aufklärung, wenn sie zu einer rechtswidrig beeinträchtigenden Schädigung führt. Die schaden-minimierende, gefällige Täuschung – in der Praktischen Philosophie der deutschen Aufklärung, zumal bei Christian Wolff, heißt das „erlaubte Unwahrheit“ (*Falsiloquium vero*) – wird jetzt aus dem Lügenbestand herausgenommen.

e.

Vor allem Nietzsche will uns begreifbar machen, daß dem Lügen eine solche performative Kraft zur Erzeugung von ‘Gegen-Welten’ innewohnt. Die Lüge ist weder prinzipiell böse, noch prinzipiell gut. Sie ist einfach eine soziale Handlung. Und die kann man eben nicht ‘an sich’, kontextlos, beurteilen wollen. Man kann solche Handlungen nur bewerten in dem sozialen Zusammenhang, in dem sie geschehen. Diese *performativ* genannte Verfahrensweise meint also beispielsweise folgendes: Wenn wir einem Menschen begegnen und wenn wir dieses Zusammentreffen freundlich gestalten wollen, dann werden wir ihm irgend etwas Nettes sagen. Sehr wahrscheinlich dürfen wir mit einer freundlichen Erwiderung rechnen. Kommt die wirklich zustande, hat meine positive Eröffnung genau das bewirkt, was angestrebt war. Der absichtsvoll geäußerte Satz hat seinen sozialen Sinn erst wahr gemacht, dadurch das wir ihn ausgesprochen haben. Eine Basiserfahrung für diese performative Praxis ist für unseren abendländischen Kulturkreis die Tauf-Situation. Diese Handlung hat nicht zu Unrecht sakramentalen Charakter. Hier wird ein ‘wahrer’ Name erst erzeugt. Wahre Namen gibt es nicht ‘an sich’ oder schon ‘vorher’, sondern werden durch symbolische Handlungen immer erst *hergestellt*. Unsere mitmenschlichen Verkehrsformen sind voller solcher performativer Konfigurationen.

f.

Was also entdecken wir neuzeitlich am Lügen? Auf diese Weise kann man momentan lebensweltliche Unübersichtlichkeiten übersichtlich machen, ihre Dimensionen reduzieren. Denn: Leben bewahren heißt u.a.: mit Lügen (und gelegentlich nur mit Lügen) kann man erfolgreich Eigeninteressen realisieren.

---

<sup>19</sup> Voltaire an A. M. Thieriot, v. 21. Oct. 1736, in: Voltaire, *Œuvres compl.*, Nouvelle Édition, Bd. 34, Paris 1880, S. 153.

Der erfolgreich Lügende entwirft in konkurrierender Absicht temporäre *neue Lebenswelten* – für andere, auch für sich selber! Wer also weniger täuschen (lügen) kann, der wird weniger selbstbestimmt leben. Das heißt in der Konsequenz: man ist dann kein selbstbestimmtes, sich selbst-erhalten-könnendes Wesen mehr, denn man hat dann die nötige Distanz zu fremden Wollen verloren. *Handeln* und *lügen* sind also – das könnte manchen beunruhigen – fast nur zwei Modi der gleichen Konfiguration, des Lebens nämlich. Jenes ist seine gewissermaßen *ideale* Dimension, dieses seine *reale* Dimension.

Auch Nietzsches Philosophie der Lüge findet ihren symbolischen Platz in der Differenz zwischen Lebendigem und Vernünftigem. Und gerade mit ihm wären erste Schritte eines neuen Umgangs mit der Lüge zu gehen, zumindest aber doch, neu über *die Lüge nachzudenken*.

Friedrich Nietzsche bestimmt die Lüge in neuer Weise, indem er die traditionell starre Dichotomie von ‘wahr’ versus ‘falsch’, den „Contrast von Wahrheit und Lüge“<sup>20</sup> auflöst und beide als je temporäre Positionen in einem dynamischen genealogischen Prozess begreift. – So kann er Wahrheiten als ‘altgewordene’ Lügen begreifen, kurzum: „Wahrheiten sind Illusionen, von denen man vergessen hat, das sie welche sind.“<sup>21</sup> So vermag Nietzsche die ehemals von einer Philosophie als strenger Wissenschaft als inferior angesehenen Formen der Kommunikation mit Bildern, Metaphern, Fiktionen, Ironie oder dem Unbewussten neu in ihre Rechte einzusetzen.

Beim Vorgang des Erkennens geht es nicht länger um ‘das Wahre’ in einer festgefügt und festgelegten Welt von Begriffen und Methoden, viel eher wird es als ein um Selbsterhaltung, also um Leben bemühtes existentielles Phänomen begriffen, in dem Wahrheit und Lüge nicht nach ‘gut’ oder ‘böse’ sortiert werden können.

### III

#### WARUM ALSO SOLLEN WIR DENNOCH NICHT ... LÜGEN?

##### a

#### Ist lügen-können nicht klug?

Es sei eben allemal ein Gebot von Klugheit, so schrieb schon ein Moralist der frühen europäischen Aufklärung, „ohne zu lügen, nicht alle Wahrheit zu sagen“, denn: „Nicht alle Wahrheiten kann man sagen, die einen nicht, unserer selbst wegen, die andern

<sup>20</sup> Friedrich Nietzsche, *Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne*, KSA, Bd. 1, S. 877.

<sup>21</sup> *Ibid.*, S. 881.



nicht, des Andern wegen.“<sup>22</sup> – Es wäre natürlich klug & nützlich zu wissen, wann man das eine zu tun oder das andere zu lassen habe.

Doch ‘Klugheit’ ist keine *Maxime* der Vernunft, jedenfalls nach Kant nicht. Sie kann kein allgemein verbindliches „subjektives Prinzip des Wollens“<sup>23</sup> sein. Es ist bestenfalls ein nur hypothetischer Imperativ, also etwas, wieder in der Sprache Kants, wodurch eine „Handlung ... nicht schlechthin, sondern nur als Mittel zu einer anderen Absicht geboten (wird)“<sup>24</sup>. Das aber sind eben immer bloß empirisch relevante Vorschriften, nicht Maximen der Vernunft.

Steht damit aber für immer alles pragmatisch kluge Handeln unter dem Verdikt der *Unvernunft*? Natürlich nicht! Kant ist klug genug, um auch hier nicht in die Falle eines vernunftlosen Konsequentialismus zu geraten. Er gibt nur zu bedenken, daß dieser hypothetische Imperativ der Klugheit eben nur nicht ein *objektives Prinzip* für das *praktische Gesetz* sollte genannt werden dürfen.

Die Schwierigkeiten, die jede allzu strenge – kategorische – Lügentheorie immer mit dem menschlichen Leben hatte, wurden dann natürlich immer wieder sozusagen lebenspraktisch reduziert. Es wurden empirische, kasuistische Regeln entworfen, „worin denn zum Trost so mancher edlen Natur klar bewiesen wird, daß man von Zeit zu Zeit lügen müsse.“<sup>25</sup>

b.

Zwei Gründe dagegen:

a. Hybrisabwehr

Die Lüge gilt (jedenfalls christlich) als das gottfernste intellektuelle Vermögen des Menschen: „In ihrer Urgestalt als Lüge ist die Sünde der Inbegriff des Bösen.“<sup>26</sup> Augustinus bestimmt in *De mendacio*, eine Lüge „liegt vor, wenn jemand durch Worte oder sonstige Zeichen etwas zum Ausdruck bringt, was seinem Denken nicht entspricht.“<sup>27</sup>

Die Lüge ist nicht zuerst über das Zutreffende bzw. Nichtzutreffende einer Aussage zu bestimmen und nicht jeder, der die Unwahrheit sagt, hat sich deswegen schon einer

<sup>22</sup> Balthasar Gracián, *Handorakel und Kunst der Welt-Klugheit*, hg. v. Carlos Marroquin, Leipzig 1982, S.116 f.

<sup>23</sup> Immanuel Kant, *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, hg. v. Karl Vorländer, Leipzig 1947, S.19.

<sup>24</sup> *Ibid.*, S. 38.

<sup>25</sup> Johann Wolfgang Goethe an Friedrich Schiller, v. 28. Febr. 1798, in: *Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe*, hg. v. Houston Stewart Chamberlain, Jena 1910, Bd. 2, S. 64.

<sup>26</sup> Eberhard. Jüngel, *Das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum des christlichen Glaubens* (1998), S. 91

<sup>27</sup> Aurelius Augustinus, *Die Lüge & Gegen die Lüge* (1986), S. 2.

Lüge schuldig gemacht. Dasjenige was seit Augustinus zum Definiens der Lüge zählt ist also die bewusste Täuschungsabsicht (*voluntas ad fallendum*). „Denn wer lügt, will anders scheinen, als er ist. ... Jeder Lügner will täuschen.“<sup>28</sup> Und das gelingt eben auch!

Die Lüge ist dann aus einem einzigen Grund die Urgestalt der Sünde, weil die Lüge eine aus freien Willen heraus sprachlich erzeugte Gegenwelt zu schaffen in der Lage ist. Die Lüge ist also eine *imitatio* dessen, was Gott auch macht, nämlich etwas durch das Wort (logos) schaffen, erzeugen.

Der Hl. Augustinus übrigens verweigert sich jeglicher täuschender Taktiererei, etwa in einer feindlichen Umwelt die neue (Glaubens-)Wahrheit bloß intern zu bekennen. Er besteht darauf, den neuen Glauben überall offen, hörbar zu vertreten, d.h. nicht wie die Priszillianisten, die, außen römisch innen christlich, glaubten „unbedenklich lügen zu dürfen, wenn man nur im Herzen die Wahrheit festhalte.“ Ansonsten, so Augustinus, „würde jedem Martyrium der Boden entzogen.“ Es gibt gegenüber der Lüge also keinen Rechtfertigungsgrund, natürlich auch nicht die zeitlich-irdische Erhaltung des eigenen oder fremden Selbst.

Allerdings: Diese rigoristische Ablehnung der Lüge als Todsünde modifiziert sich im Fortgang des christlich-theologischen Denkens dann derart, daß zunehmend der *Sünden*aspekt der Lüge von ihrem *Schadens*aspekt in eine nachgeordnete Bedeutung verwiesen wird.

#### b. Rechtsdominanz

Könnte das also nicht auch zur – definiert begrenzten – Lügen-Erlaubnis führen? In der Konsequenz zur Frage: Kann es dann vielleicht nicht sogar ein *Recht* auf Lüge geben? – Immanuel Kant, der um diese Frage [1797] mit Benjamin Constant einen Streit führt, verneint ein derartiges *Recht* auf Lüge. Denn durch ein solches Recht entsteht die Ungereimtheit, daß man auf eine Rechtsquelle Anspruch erhebt, „indem man die Rechtsquelle unbrauchbar macht.“<sup>29</sup> Kant macht auf den Unterschied aufmerksam, daß es eines ist, in Lebensvollzügen nach Gelegenheit auch lügen zu müssen, ein anderes aber, dies nun überdies auch noch *rechtsförmig* zu tun. Denn eine solche *Rechtsgarantie* auf Lüge – nur weil eine Lüge auch klug oder gutmütig sein kann – ist ein Vergehen, das der Mensch an sich selber begeht. Denn sie schadet, nach Kant „wenn gleich nicht einem

<sup>28</sup> Aurelius Augustinus, *Über die wahre Religion* (1991), 105.

<sup>29</sup> Immanuel Kant, *Über ein vermeintes Recht aus Menschenliebe zu lügen*. AA, Bd. VIII, S. 426.

andern Menschen, doch der Menschheit überhaupt.“<sup>30</sup> Es kann zwar gute Gründe für eine Lüge geben, doch niemals einen *Rechtsgrund*. Kant will damit die für die menschliche Selbsterhaltung so wichtige Rechtssphäre frei halten vor Einbrüchen jedes empirischen, modischen oder je politisch-moralisch korrekten Gewohnheitsverhaltens. Denn Kant weiß um die anthropologische Elementarmacht der Lüge. „Die *Lüge* ... ist der eigentlich faule Fleck in der menschlichen Natur.“<sup>31</sup>

### c. Selbsterhaltung

Denn: „Le mensonge fait donc du moi un fantôme.“<sup>32</sup>

\*

Das führt uns zur Ausgangsproblematik zurück, dass Lügen keine Frage des Kognitiven (des Wissens) ist, sondern aus Verkehrsformen des Sozialen (Gewollten, Gehofften) heraus erfolgt.

Die Lüge impliziert schon einen *logos*, – „mais c’est un logos à courte vue“<sup>33</sup> [ein Logos mit begrenzter Sicht]. Die Lüge orientiert immer auf etwas Vereinfachendes, Verkürzendes. Sie sei, so Jankélévitch hier sehr einprägsam, „la fuite intérieure, l’abandon de poste, l’opium du moindre effort“<sup>34</sup> [die innere Flucht, das Verlassen des Postens, das Opium der kleinsten Anstrengung]. Die Lüge folgt also dem Prinzip des geringsten Widerstandes. Sie ist von Oberflächlichkeit, aber eben auch von Leichtigkeit gekennzeichnet.

---

<sup>30</sup> Ibid., S. 426.

<sup>31</sup> Immanuel Kant, *Verkündigung des nahen Abschlusses zum ewigen Frieden in der Philosophie*, AA. Bd. VIII, S. 422.

<sup>32</sup> Vladimir Jankélévitch, *Du Mensonge* [1942], In: ders., *Philosophie morale*, Paris 1998, S. 230 [die Lüge macht also aus dem Ich ein Gespenst].

<sup>33</sup> Vladimir Jankélévitch, *Du Mensonge* [1942], a.a.O., S. 227.

<sup>34</sup> Ibid., S. 228.